

Deutschland muss seine Gründerkultur wieder stärken

Veröffentlicht: 3. November 2025 auf LinkedIn

<https://www.linkedin.com/pulse/deutschland-muss-seine-gruenderkultur-wieder-staerken-uwe-schroeder-wildberg>

„Auf den ersten Blick steht es gar nicht so schlecht um die Gründerkultur hierzulande. Der Global Entrepreneurship Monitor (GEM), der seit 25 Jahren die Gründungsaktivitäten in mehr als 50 Ländern analysiert, weist für Deutschland einen Platz im Mittelfeld der Industrienationen aus. Aber: Der Abstand zu den Spitzenreitern ist weiterhin sehr groß. Und schaut man noch genauer hin, sind die Krisenzeichen nicht zu übersehen. Verantwortlich dürften nicht nur gesetzliche Rahmenbedingungen für Gründer sein, sondern auch gesellschaftliche Trends, die den Sprung in die Selbstständigkeit als nicht ratsam erscheinen lassen. Gerade hier gilt es auch gegenzusteuern.“

DR. UWE SCHROEDER-WILDBERG
Vorstandsvorsitzender der MLP SE



Auf den ersten Blick steht es gar nicht so schlecht um die Gründerkultur hierzulande. Der Global Entrepreneurship Monitor (GEM), der seit 25 Jahren die Gründungsaktivitäten in mehr als 50 Ländern analysiert, weist für Deutschland einen Platz im Mittelfeld der Industrienationen aus. Aber: Der Abstand zu den Spitzenreitern ist weiterhin sehr groß. Und schaut man noch genauer hin, sind die Krisenzeichen nicht zu übersehen. Verantwortlich dürften nicht nur gesetzliche Rahmenbedingungen für Gründer sein, sondern auch gesellschaftliche Trends, die den Sprung in die Selbstständigkeit als nicht ratsam erscheinen lassen. Gerade hier gilt es auch gegenzusteuern.

Mit 9,8 % erreichte die Gründungstätigkeit im Jahr 2024 hierzulande laut GEM zwar einen Höchststand. Demnach war rund jeder Zehnte der 18- bis 64-jährigen zum Zeitpunkt der Befragung dabei, ein Unternehmen zu gründen oder hat es in den dreieinhalb Jahren zuvor getan. Damit liegt die Quote in Deutschland allerdings noch immer deutlich unter der des Spitzenreiters Kanada mit 25,4 %. Auch der aktuelle „Gründungsmonitor“ der Förderbank KfW kommt zum Ergebnis, die Gründungstätigkeit in Deutschland sei „zuletzt besser als erwartet, aber nach wie vor zu niedrig“.

Selbstzweifel als Hindernis

Interessant ist, dass die von Gründern vorwiegend genannten Hindernisse für eine Unternehmensgründung eher emotionale Faktoren sind als Kritik an den gesetzlichen Rahmenbedingungen. Zwar liegt die überbordende Bürokratie in Deutschland bei 65 % der Befragten weiterhin an erster Stelle, übrigens mit stark steigender Tendenz seit dem Jahr 2020. Dann aber kommen Faktoren wie Zweifel an der Gewinnerzielung und am Kundenzugang, das finanzielle Risiko, das mit einer Unternehmensgründung verbunden ist und die Belastungen für Familie und Partnerschaft. Erst am Ende steht mit einem Anteil von 24 % das Thema Finanzierung – erstaunlich genug, weil sich die Schere zumindest in der Start-up-Welt weitet. So stellte das „Handelsblatt“ unlängst fest: „Während einige wenige Wachstumsunternehmen hohe Summen von Investoren erhalten, kämpfen weite Teile der Szene mit Finanzierungsproblemen.“

Wie kommt es, dass gerade auch weiche Faktoren die Menschen von Unternehmensgründungen abhalten? Liegen die Gründe in den Verschiebungen der Wertesysteme in unserer Gesellschaft – Stichwort „Work-Life-Balance“? Hat die Entwicklung etwas mit dem starken Wunsch nach Sicherheit zu tun, der auch in der jungen Generation recht ausgeprägt ist? Oder ist es die Angst vor einer gesellschaftlichen Stigmatisierung, wenn die Gründung scheitert?

Gesellschaftliches Klima für Gründer verbessern

Ich vermute, es ist eine Mischung aus allem. Dies zeigt aber auch, dass eine Gründerkultur nicht nur die richtigen ökonomischen und regulatorischen Rahmenbedingungen braucht, sondern auch die richtige Einstellung – sowohl bei den Gründern selbst als auch in der Mehrheit der Gesellschaft. Ohne den Glauben an die eigene Geschäftsidee, ohne die Bereitschaft, mit Zeitaufwand und Beharrlichkeit für deren Erfolg am Markt zu kämpfen, wird es nicht gehen. Genauso aber würde ein gesellschaftliches Klima, das Risikobereitschaft anerkennt und unterstützt, helfen, die Zweifel so manchen Gründers zu überwinden. Misserfolg ist keine Schande und schon gar kein Grund zur Häre. Und ebenso kontraproduktiv ist eine Neiddebatte, die sich gegen sehr erfolgreiche Gründer und Unternehmer richtet – oftmals im Kontext vermeintlich knapper Staatsfinanzen.

Der Begriff „Gründer“ sollte im Übrigen weit gefasst werden. Wir denken oft, vielleicht zu oft, an die an die überschaubare Riege der Tech-Unicorns, die die Schlagzeilen dominieren. Möglicherweise zu wenig im Blick haben wir dagegen z. B. die Handwerker, Ärzte oder Steuerberater, die sich selbstständig machen, weil sie ihr Schicksal in die eigene Hand nehmen wollen. Selbstständige sind übrigens auch unsere MLP Beraterinnen und Berater – als „Unternehmer im Unternehmen“, wie ich es oft beschreibe.

Mit Blick auf Innovationen und die Schaffung von Arbeitsplätzen sowie als Modernisierungsmotor auch für etablierte Unternehmen kann die volkswirtschaftliche Bedeutung der vielen verschiedenen Gründer hierzulande nicht hoch genug eingeschätzt werden. Sicher: Die Politik muss den richtigen ordnungspolitischen Rahmen setzen, um Gründungen zu erleichtern. Aber auch wir als Gesellschaft sollten den Schritt in die Selbstständigkeit stärker wertschätzen und fördern.